**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 30 (1940)

Heft: 27

**Rubrik:** Die Seite der Frau

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die Seite der Frau

## Warum sitt das Kleid nicht?

Die Frau, die sich die Freude, ihre Aleider nach eigenem Geschmack selbst zu schneidern, nicht nehmen lassen will und gleichzeitig dadurch ihr Ausgabenkonto entlastet, greist in der Regel zu dem praktischen Hissmittel eines käuslichen Schnittes. Schon das "Lesen" und Anwenden dieses Schnittes ersordert einige Geschicklichkeit. Doch geschieht es wiederholt, daß troß genauester Anwendung der Schnittvorlagen dem fertigen Aleidungsstück später das Kennzeichen des "Selbstgeschneiderten" anhaftet. Diese Schönheitssehler werden vermieden, wenn man ein für allemal von einer geschicken Freundin die eigenen Körpermaße genauestens abnehmen läßt und sich vor jedem neuen Zuschneiden der kleinen Mühe unterzieht, die Maße des Schnittes nach den eigenen zu ändern.

Allerdings zeigen sich auch dann noch Abweichungen, die die Machart des Kleides bedingt. Hier sind Unproben unerläßlich. Nur in seltenen Fällen aber hat man wohl das Glück, eine Freundin darum bitten zu können. Die alleinschneidernde Frau ist also auf die Brobierbüste angewiesen. Meist sindet sich in irgendeinem Winkel noch ein derartiges altes Möbel mit weitaussadender Büste und Wespentailse. Auch neuzeitliche Büsten können nicht haargenau die Körpermaße der jeweiligen Besitzerin haben, sie zeigen nur Normalsormen. Die Büste muß also passen, gemacht werden. Wie geschieht das am zweckmäßigsten?

Wir schneiden aus grobem Nessel= oder Futterstoff ein reich= lich hüftlanges, ärmelloses Leibchen zu mit guten Nahtzugaben. Dieses Leibchen lassen wir uns ganz genau passend auf den eigenen Körper "modellieren", d. h. wir bitten eine geschickte Freundin, durch Abnäher, Säume und eingelegte Falten genau die Figur herauszuarbeiten. Streifen wir nun dieses Futterleibchen über die Stoffbufte, so sehen wir sofort, wo ein Zuviel oder Zuwenig an der Bufte auszugleichen ift. Das geschieht, indem wir Fliden möglichst glatt und fest aufsteden und so gut befestigen, daß das Futterleibchen möglichst faltenlos und ein= wandfrei aufliegt. Die Büste entspricht nun dank dem Futterleibchen haargenau unserer Gestalt; wir können alle Kleider und Blusen darauf passend probieren, ohne durch schwierige und langwierige Selbstanproben aufgehalten zu werden. Einige Stoffstreifen, die vom Rand des Futterleibchens bis zum Boden hinunter reichen, enthalten Kennmarken für die Kleiderlängen, einmal ausprobiert und dort angezeichnet. Danach fönnen wir logar die Säume unten fertigmachen, ohne das Kleid anpro= bieren zu müffen.

# Die beste Freundin . . .

"Mutti, meine beste Freundin hat gesagt, das Kleid steht mir nicht", oder "meine Freundin hat einen King und sogar schon eine Uhr, und ich …"

Wie oft hat uns Müttern diese beste Freundin unserer Tochter schon Kopfzerbrechen gemacht. Selbst die liebevollste Mutter bekommt ganz plöglich einen solchen Ausbruch zu hören und muß feststellen, daß der Einssluß dieser besten Freundin, daß ihre Unsicht und Geschmacksrichtung zeitweise (ich sage bewußt "zeitweise", denn stehen wir mit unseren Kindern so, wie wir sollen, wird unsere Meinung doch den Sieg davontragen) maßebender sind als ihre eigenen.

Was soll die Mutter in einem solchen Fall tun? Hat sie das Recht, in die Kinderfreundschaften ihrer Tochter einzugreisen, sie zu fördern oder sie zu untersagen? Allgemein sei festgestellt, daß Mütter, die mit ihren Kindern mitleben wollen, nicht nur das Recht, sondern geradezu die Pflicht haben, sich für die bevorzugten Gespielinnen ihrer Tochter zu interessieren. Gerade bei den Freundschaften einer Tochter fann die Mutter oft unbemerkt richtunggebend sein, wenn sie Art und innere Beweggründe einer Mädchenfreundschaft ein wenig studiert. Aber wohlverstanden, unbemerkt muß es sein.

Freundschaften kleiner Mädchen sind zuerst meist nur Spielgemeinschaften, vielsach abhängig von äußeren Gesichtspunkten,
wie etwa der zufälligen Nähe der elterlichen Wohnungen, der
gemeinsame Schulweg, gleiche Neigungen zu Spiel und Zeitvertreib und Ahnliches mehr. Solch ein unzertrennliches Freundinnengespann "geht" miteinander in der Pause, tummelt sich
auf dem Spielplat, verträgt sich einmal und entzweit sich ebenso
schnell. Und wie oft wird die gestrige "beste" Freundin in eine
heutige "allerbeste" eingetausch! Eine Mutter darf sich natürlich
auch nie wundern, wenn für den bevorstehenden Geburtstag
statt der erwarteten einen besten Freundin plöslich drei allerbeste vorgeschlagen werden.

Auf solche Spielfreundschaften soll die Mutter am besten nur ein wachsames Auge haben und möglichst wenig eingreisen. Sie mag die Kinderfreundschaft wachsen lassen, wie sie wächst und nur die wilden Triebe stürzen.

Sind dann die ersten Kinder- und Schuljahre vorüber, fängt jedoch eine Freundschaft junger Mädchen meist an, sich merkbar zu vertiesen. Mit etwa 12 Jahren ist ein Mädel sehr wohl imstande, das Leid einer Kameradin mit zu tragen. Der tiese Sinn des Wortes von der geteilten Freude und dem geteilten Schmerz bewahrheitet sich schon im Kinderleben. So wird der Sinn für Gemeinschaft und Hilfsbereitschaft wach, und aus der Spiel- und Kindersreundschaft wird plöglich eine tiese Jugendsreundschaft.

Nun ist es Pflicht jeder Mutter, diese Freundin unauffällig zu beobachten, sie in ihr Haus zu ziehen, um sich über ihr Wesen und ihre Art zu unterrichten. Dabei soll sie möglichst versuchen, der Tochter einen Kreis von Freundinnen zu schaffen. Mehrere Kinder schleisen sich immer leichter aneinander ab und erziehen sich gegenseitig, während eine zu ausschließliche Freundschaft mit nur einem Kind leicht Gesahren in sich birgt.

# Kleine Chronik für die Frau

Ber lügt mehr?

Amerikanische Schulärzte haben an 20,000 Kindern Untersuchungen in bezug auf die Wahrheitsliebe angestellt. Es zeigte sich, daß die Mädchen mehr lügen als die Knaben, auch in der Schule mehr schwindeln als die Jungens. Außerdem sind sie geschickter in dieser Hinsicht.

Man trägt wieder Korfetts.

Mode-Experten aus Amerika berichten, daß die alten Korsett-Fabriken plöglich wieder viel Arbeit haben. Man beginnt für die eleganten Abendkleider die alten "Ritterrüftungen" in Fischbein herzustellen, die 20 Jahre hindurch als Unglück der Frau verdammt wurden.